

Erasmus+ Erfahrungsbericht

Gastland	Finnland
Gasthochschule	University of Eastern Finland

Bericht (mind. 1 Seite):

Die Planung meines Auslandssemesters war aufgrund der Pandemiesituation von Unsicherheiten begleitet. Ich wollte keinesfalls meine Zeit im Ausland damit verbringen, am Laptop zu sitzen und online-Vorlesungen zu folgen, wie es für die letzten drei Semester bereits der Fall war.

Anfangs hatte mich ein Angebot der Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropa interessiert, in dem es um eine Kooperation mit der Ukrainian Catholic University in Lviv (Ukraine) ging. Allerdings habe ich mich letztlich auf ein Doppelangebot der Professur für Humangeographie beworben, betreffend einen Auslandsaufenthalt in Finnland oder Litauen. Ich habe dann den Zuschlag für einen Auslandsaufenthalt an der University of Eastern Finland in Joensuu/Finnland für das Wintersemester 2021/22 bekommen. Zwar hatte die Universität das Frühjahrssemester 2021 im online learning verbracht, allerdings standen schon damals die Chancen gut, dass Präsenzlehre im Herbst möglich sein würde – dies bestätigte sich dann auch.

Die Kommunikation mit dem IUZ, der Fachkoordinatorin Hanne Schneider und auch den Verantwortlichen in Joensuu verlief im Vorfeld des Aufenthalts gut. Schon vor Beginn meines Aufenthalts hatte ich bereits regen Kontakt mit der mir zugeteilten Tutorin Nele, die vor allem bei „praktischen“ Fragen helfen konnte. Meine Reise nach Finnland lief dann turbulent, da mein Flug kurz vor dem Boarding gecancelt wurde und ich auf den nächsten Tag umgebucht werden musste, was meine gesamte Reiseplanung stresste. Noch dazu hatte mich eine leichte Mandelentzündung erwischt. Allerdings erwies sich die Tutorin Nele als sehr hilfsbereit, holte meine Schlüssel für mein Zimmer schon im Vorfeld ab und fuhr mich in ihrem Auto vom Bahnhof zu meinem Zimmer im Studierendenwohnheim. Die digitalen Orientierungstage verfolgte ich aufgrund meines Gesundheitszustands im halbschlafenden Zustand, die meisten wichtigen Informationen habe ich mir mithilfe meiner Tutorin und meiner eigenen Neugier selbst erarbeitet.

Ich teilte mir die kleine Wohnung mit zwei Mitbewohnern, einem Deutschen aus Kempten und einem Russen aus Sankt Petersburg. Zu beiden hatte ich einen sehr guten Draht, auch wenn die Sprachbarriere zu dem russischen Mitbewohner zum Teil hoch war. Immerhin zahlten sich hier die 2 Jahre Russischkurs an der TU Chemnitz ein wenig aus.

Zum Glück wurde ich recht schnell wieder fit und konnte mich in die ersten Veranstaltungen stürzen. Ich habe hauptsächlich Kurse aus dem Bereich der geschichtlichen und geographischen Fakultät gewählt, dabei musste ich einiges an meinem Learning Agreement noch einmal ändern, da nicht alle Kurse, die auf der Website geführt waren, auch angeboten wurden. Im Vergleich zu meinen Erfahrungen in Deutschland legt Finnland mehr Fokus auf eigenständiges Arbeiten in Form von Hausarbeiten oder Präsentationen. Tatsächlich habe ich nur eine einzige „echte“ Klausur geschrieben, aber mehrere Hausarbeiten erarbeitet und Präsentationen gehalten. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema während der Recherche und auch der rege Austausch mit den Dozierenden während dieser Zeit haben mir sehr geholfen, tiefer in Themen wie die konfliktreiche Geschichte des Finnisch-Russischen Grenzgebietes oder die Entwicklung des Populismus in Osteuropa (Gastseminar eines polnischen Professors) einzusteigen. Die interessante aber sehr komplexe finnische Sprache wurde allen Internationalen im „Survival Finnish“ Kurs nähergebracht, wenn auch ohne Credit-Anrechnung.

Sehr hervorzuheben sind die Mensen der Universität. Für 1,60€ (Studi-Preis) gab es eine hochwertige Mahlzeit, Getränk, Salat und Brot. Das animierte uns natürlich, sich für das gesunde Mensa-Essen und gegen die Verlockung Fast Food zu entscheiden.

Im Vorfeld hatte ich mir Sorgen gemacht, dass das Kennenlernen anderer internationaler Studierender aufgrund der Pandemiesituation problematisch werden könnte. Diese Sorgen waren allerdings unbegründet. Am Ende meines Austausches hatte ich einen großen, internationalen Freundeskreis aus vielen verschiedenen Ländern, der den Abschied schwerer machte, als ich gedacht hätte. Sicherlich werden viele Kontakte weiterbestehen – gegenseitige Besuche sind natürlich bereits geplant.

Joensuu ist zwar nur eine kleine Stadt, doch hat eine verhältnismäßig große Zahl an Studierenden. Dadurch hatte man in den Bars, Clubs und Cafés einen enorm hohen Anteil an Studierenden und im Verhältnis zur Größe der Stadt und in Anbetracht der Corona-Lage überraschend viel „studentisches Leben“. In der zweiten Hälfte des Aufenthaltes sind mir via „Buschfunk“ mehrere Corona-Fälle an der Universität bekannt geworden, allerdings wurden die entsprechenden Maßnahmen (auch von Seiten der verantwortlichen Behörden) meinem Empfinden nach nur unzureichend durchgesetzt, was gerade gegen Ende des Semesters doch für etwas Unsicherheit sorgte. Im Vorfeld meiner Heimreise habe ich dann mich selbst mit Antigen-Schnelltests mehrfach getestet, um nicht das Virus aus dem Ausland mitzubringen.

Die Erfahrung Auslandssemester war für mich insgesamt sehr positiv. Ich kann allen Studierenden, denen sich die Chance bietet, nur empfehlen, sie zu nutzen. Selbst unter Pandemiebedingungen hat sich die Gastuniversität bemüht, uns internationalen Studierenden eine gute Zeit zu ermöglichen und neben dem Uni-Alltag auch das Land kennen zu lernen.